



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

CXXXVII. Andere Mittel wider das Laster der Unlauterkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)

steure, desto behutsamer werde, und nit  
desto freyer mich in den Abgrund stürze;  
ich erkenne, wie gewaltig die Gelegenhei-  
ten seyen, und weil ich es erkenne, so will  
ich sie eben darum desto mehr fliehen, und  
nit mehr zur Entschuldigung meiner Uns-  
lauterkeit vorschützen.

## CXXXVII. Unterricht.

Folgen andere Mittel wider  
das Laster der Unkeuschheit.

1.

XVI.  
Tag.



Als ein Persohn, die in Unzucht  
lebt, so hart widerum von diesem  
Laster widerum abzubringen ist,  
kornit allein daher, weil sie darwis-  
der kein Mittel annehmen will; so beschel-  
den, und leicht auch ein Mittel seyn kan,  
das man ihr an die Hand gibt, so verwirfft  
sie doch dasselbe, und schlägt es mit Uns-  
willen aus: Verbum sapiens, quodcun-  
que audierit, sciens laudabit, & ad se  
adjiciet, audivit luxuriosus, & displi-  
cebit illi, & projiciet illud post tergum  
suum: Ein verständiger Mensch,  
wann er einige weisse Red höret, so  
rühmet er sie, und ziehet sie zu sich;  
Höret

Höret sie aber ein Beyler, so wird sie ihm mißfallen, und wird sie hinter sich werffen. Es wär ihm lieber, wann man von diser Sach niemahl etwas reden, oder schreiben thät; und obwohlen er selbst die unflätigste Bücher liest, und die schändlichste zweydeutige Wort auf der Zungen herum tragt, so stellt er sich doch ganz eyfrig, und heißt es gar nit gut, wann man von diesem Laster redet, und ziehet immerdar die Wort des Apostels ganz ungereimt an: Nec nominetur in vobis: **Es soll unter euch auch nit genannt werden.** Und zwar nur allein alsdann, wann man von diesem Laster solche Ding redet, oder schreibt, die ihm von demselben ein Abscheuen machen, oder zur Besserung aufmuntern könnten: *Audivit luxuriosus, & displicebit illi: Höret sie ein Beyler, so wird sie ihm mißfallen.* Und wann er entweder von der Kanzel, oder in dem Beichtstuhl einige Wahrheit, oder heylsame Lehr anzuhören gezwungen ist, so wendet er seine Gedanken anderstwhin, und schlägt alles aus dem Sinn, was er immer darvon hört: *Et projiciet illud post tergum suum: Und wird sie hinter sich werffen.* Wann du die vorige Gespräch wohl überlegt hast, so hoffe ich, so werdest mittelst göttlichen Beystands daraus erlernt haben, daß diß ein verdammliches Laster sey; und  
du

Ephes. 5.  
3.

du werdest wohl erkennen, daß man dar-  
mit kein Mitleyden tragen könne, wie  
du dir villeicht vorhin hast eingebildet. Da-  
rum hoffe ich dann auch, du werdest den  
Willen haben, einige taugliche Mittel  
vor die Hand zu nehmen, wodurch du dar-  
von loß werden könneſt. Wann du aber  
aus göttlicher Gnad mit diſer Kranckheit  
nit angeſteckt biſt, ſo wird es dir doch  
nit unnützlich, ja vilmehr gar erſprieß-  
lich ſeyn, daß du dir diſe Mittel laſſeſt  
angelegen ſeyn; weil ſie nit allein ein Arz-  
ney für die Krancke, ſondern auch ein  
vorbehaltendes Gegengift für die Geſunde  
ſeynd.

Sap. 8.  
21.

2. Das erſte, und allgemeiſte Mit-  
tel für alle Ubel, das nothwendigſte  
aber wider das Laſter der Geiz-  
heit iſt das Gebett: Scivi, ſagte der  
weiſe Mann, quoniam aliter non poſ-  
ſem eſſe continens, niſi Deus det; &  
hoc ipſum erat ſapientia, ſcire, cujus  
eſſet hoc donum. Adii Dominum,  
& deprecatus ſum illum: Ich wuſte,  
daß ich mich nit enthalten könnte, es  
wurde mir dann von Gott gegeben;  
und eben diſes kame von der Weiſheit  
her, daß ich erkannte, von wem ſol-  
che Gaab herkame. So bin ich zum  
Herrn gangen, und hab ihn gebetten.  
Und ſezet er noch hinzu, daß er ihn von  
ganzem ſeinem Herzen gebetten habe: Ex  
totis

Von der Unkeuschheit. 321

totis præcordiis meis. Diß ist eine  
Gnad, umb die Gott gebetten seyn will,  
und verleyhet sie ganz willig, und schlägt  
dieselbe niemand ab, der sie von ihm ge-  
zimmend begehret: DEUS id rectè peten-  
tibus non denegat: **G**ott schlaget sie  
denen nit ab, welche sie recht von ihm  
begehren; wie uns dessen das Heil.  
Concilium zu Trident versicheret. Jes-  
doch must du von ganzem Herzen darum  
bitten: Ex totis præcordiis, Als umb  
eine Gnad, an der dir sehr vil gelegen ist,  
und die du höchstens verlangest. Also hat  
es der H. Josaphat in seiner Jugend  
gemacht, wie von ihm bezeugt der Heil.  
Joannes Damascenus: Es hat der Kö-  
nig, sein Vatter, auf alle Weiß getrach-  
tet, sein Keuschheit zu stürzen, umb ihn  
hierdurch von dem Christlichen Glauben  
widerum zu der Abgötterey zu bringen,  
weil er ihm wohl eingebildet hat, daß, wann  
er einmahl sich der Unzucht ergeben wurde,  
er gar leicht widerum dahin gebracht wer-  
den könnte, ein solches Gefas anzunehmen,  
welches alle Unlauterkeiten gestattet. Er be-  
stellte darzu das auserlösniste Frauen-Zim-  
mer, und ein Zauberer beschwure einen bö-  
sen Geist, der alle Versuchungen vorkehren  
solte damit der blutreiche Prinz zu einer un-  
keuschē Einwilligung gebracht werdē möch-  
te. Es hat zwar auch Josaphat wegen dem

Conc.  
Trid. sess.  
24. can. 9.

S. Joann.  
Dam. in  
vita S. Jo-  
saph. c. 30.

R. P. Calini, S. J. **F**ünffter Theil. **aus**

äusserlichen Anfall, dem er nit hat entgehen können, ein innerliche Gewaltigkeit verspührt; ist er aber deswegen auch überwunden worden? Auf keine Weiß. Wie er gesehen, in was grosser Gefahr er sich befinde, da warffe er sich zur Erden auf seine Knye, hebte die Hände gegen den Himmel, und das Gemüth zu Gott, und, mein Gott! sprach er: Stehe mir bey; lasse doch nit geschehen, daß ich dich jemahl beleidige: Du sihest meine Schwachheit; komme mir zu Hülf mit deiner Macht. Er hat gebetten, und ist erhört worden. Alles Gewölck der unreinen Gedancken ist verschwunden, alles schändliches Ungewitter hat sich verzohen, und hat der unreine Geist mit Schanden abweichen, und dem keuschen vergeblich angefochtenen Jüngling den Sieg lassen müssen. Von der Heil. Sara in der Thebaischen Einöde erzehlt Petrus de Natalibus, daß sie wider ihr verlobte Keuschheit alle Stunden seye angefochten worden; es hielten die Anfechtungen ungestümm, und überlästig an, jedoch begehrt sie nit davon loß zu werden; nur umb dieses batte sie, daß sie selbe überwinden könnte: Über die Massen mühesam, und beschwerlich ware zwar diser Kampff; doch schlusge sie diese Mühe nit aus: Sie ruffte nur immerdar mit unaufhörlichem Gebett zu ihrem Gott, daß er ihr den beständigen Sieg

Petr. de  
Natal. Ca.  
tal. San-  
ctor. l. II.  
c. 36.

Sie verkehren wolte; dreyzehn ganzer Jahr mußte sie so wohl bey Tag, als bey Nacht solche erschröckliche Anfall übertragen, und ist doch niemahl überwunden worden: Endlich wagte der Teuffel eines Tags den letzten Sturm, daß sie in einen unreinen Gedancken einwilligen solte, sie aber hat sich aus allen Kräfte Gott anbefohlen; da sie nun also unter vilen Geuffern ihr Gebett verrichtet, da ließ sich der Teuffel vor ihr sehen, und sagte: Vicisti me, Sara, vicisti: Du hast mich überwunden, O Sara! du hast überwunden. Sie aber sprach darauf: Non ego vici te, sed Dominus meus Jesus: Nicht hab ich überwunden, sondern Jesus, mein Herr. Hierauf verschwand der böse Geist, und Sara wurde hinfüran nit mehr versucht. Die seeligste Jungfrau, der heilige Schutzengel, die H. Büßerin Maria Magdalena, der H. Martyrer Joannes von Nepomuck, der englische Jüngling Aloysius von Gonzaga haben vilen die Gnad erlangt, daß sie entweder ihre Jungfrauschaft unverlezt erhalten, oder aber aus ihrer schändlichisten Unlauterkeit gezogen, und zu dem ehrlichisten Lebens Wandel gebracht worden seynd. Ein jeder aus deinen heiligen Patronen, bey dem du umb Erlangung sothaner Gnad dein Zuflucht nimmst, wird vor der göttlichen

lichen Majestät für dich ein gewaltiger Fürsprecher seyn, wann du ihn von Herzen bittest, und wann du ein kräftiges Verlangen hast, diese Gnad zu erhalten. Wie kannst du aber sagen, daß du von Herzen darum bittest, und diese Gnad ernstlich verlangest, wann du die Gelegenheiten zu diesem Laster nit meiden wilt?

3. Diß ist das andere nothwendige Mittel, daß du dir, so vil möglich, alle Gelegenheit zu diser Sünd abschneidest:

Prov. 5.8. Longè fac ab ea viam tuam, & ne appropinques foribus illius: Schaffe, daß dein Weeg fern von ihr sey, und nahe dich nit zu der Thür ihres Haus, spricht zu dir der H. Geist. Er sagt nit nur allein, daß du in jenes Haus nit hineingehen sollest, sondern daß du auch weit von ihrer Thür hinweg stehen sollest: Ne appropinques foribus illius: Nahe dich nit zu der Thür ihres Haus. Dann wann du dich hinstellest für ihre Thür, so wirst du gewiß hinein gehen, ob du schon kräftigist beschloffen hast, daß du niemahl hineingehen wollest. Er sagt nit allein, daß du vor ihrer Thür nit sollest stehen bleiben, sondern daß du dich auch weit von selber Gegend entfernen sollest: Longè fac ab ea viam tuam: Schaffe, daß dein Weeg fern von ihr sey. Es ist auch der H. Paulus mit dem allein nit

zufrieden, daß wir uns von aller Geßtheit enthalten, sondern er will, daß wir selbe fliehen sollen: Fugite fornicationem: Stehet die Hurerey. Wornit er sagen will: Fliehet alle Gelegenheit, und alle Gefahr derselben. In einem so nachtheiligen Kampff kan man den Sig durch kein anderes Mittel erhalten, als durch ein sorgfältige Flucht: Also hat der H. Hieronymus zu seinen Jüngern gesagt: In isto tam gravi prælio nullus potest vincere, nisi fugiat: In einem so schweren Krieg kan niemand überwinden, wann er nit fliehet. Wann dir ein nächtliche Zusammenkunfft Gelegenheit gibt zu der Sünd, fugite, so fliehe die nächtliche Zusammenkunfft: Gibt sie dir deine Faulheit, fugite, so fliehe die Faulheit: Ist dein Müßiggang Gelegenheit darzu, so fliehe, fugite, den Müßiggang: Arbeite, sprach der Abbt Palæmon zu dem jungen Pachomium, arbeite, bemühe dich, Pachomi, und seye wachbar: Labora, Pachomi, & vigila. Welche dich nit biß auf den erwachsenen Tag in denen Federn herum; wann die Sonn untergehet, solst du müd seyn, und wann die Sonn aufgehet, solst du schon munter seyn: Labora, Pachomi, & vigila: Arbeite, Pachomi, und wache.

4. Neben Fliehung aller Gelegenheiten muß man auch ein fleißige, und eyffrige

In ep. Eu-  
seb. ad Da-  
mas. ad  
morte  
Hieron.

- Eccli. 28.  
 12. Verwahrung, und Abtödtung der äusserlichen Sinnen brauchen: Secundum ligna silvæ, sic ignis exardescit: Nach dem Holz aus dem Wald angelegt wird, so brennet das Feuer. Wann das Aug der Begürlichkeit angenehme Gestalten, der Geruch wohlriechende Blumen, und Kräuter, das Gehör liebliche Music, der Essens-Lust hitzige Speiß, und Franck darbietet, so wird die Begürlichkeit erhitzt, und die Keuschheit in die
- Eccli. 9. 5. Aschen verfallen: Virginem ne conspicias, ne scandalizeris in decore illius: Eine Jungfrau solst du nit beschauen, auf daß du durch ihre schöne Gestalt nit etwann geärgeret werdest. Je mehr dir ein Gestalt gefallen kan, je mehr solst du sie fliehen, und deine Augen geschwind davon ab- und anderstwohin wenden, sonst wirst du dardurch gefangen, und gestürzt werden: Ne scandalizeris: Daß du nit geärgeret werdest. Deine Augen werden sie anschauen, und ob dich zwar vilmehr die Forcht der Leuthen, als die Forcht Gottes von gewissen äusserlichen Leichtfertigkeiten abhaltet, so wird sich doch dein Hertz von verkehrten Gedancken, und Begürden nit enthalten:
- Prov. 23.  
 33. Oculi tui videbunt extraneas, & cor tuum loquetur perversa: Es werden deine Augen nach frembden Weibern sehen, und dein Hertz wird verkehrte Ding

Ding reden. Es hat der H. Barnardus, Sur. In  
vita S.  
Bernard. ehe er die Welt verlassen, wegen einem  
einzigen Anblick, den er nit also gleich ab-  
gewendet, so häfftige Anreizungen, und  
Einbildungen empfunden, daß der arme  
Heilige, zu Vermeydung der sündhafften  
Einwilligung, kein anderes Mittel mehr  
gefunden hat, als daß er sich biß an den  
Halß in ein Eis-gefrorenes Wasser gestellt,  
wo wegen diser grossen Marter zwar die  
Anfechtung verschwunden, er aber bald  
das Leben darbey eingebüßt hätte. Der  
H. Petrus Damianus erzehlt von seiner  
eygnen Persohn, daß er an dem Orth,  
wo er im Studieren zu Parma gewohnt  
hat, öffters einer Persohn habe müssen  
ansichtig werden, und daß er lieber umb  
ein halbe Welt hätte weiter seyn wollen,  
wann er sie nur nit hätte ansehen darffen;  
und obwohlen er ein beständiges Abscheuen  
daran getragen hat, so verfolgte ihn doch  
die Einbildung von selber Persohn auch  
noch alsdann, wie er nach vollendten  
Studieren sich schon in die einsame Wü-  
sten begeben gehabt: Etiam postquam in  
S. Dami-  
eremum veni, ejusdem lenocinii me-  
an. ep. 8.  
moria me colaphizare non destitit: ad Fan-  
dulphum.  
Wie ich auch schon in die Wüsten  
gekommen bin, hat doch die Erinne-  
rung sothaner Liebkosung mich zu  
plagen nit aufgehört. Von einem  
Mägdelein aus Arabien, die zwar sonst

S. Prosper  
l. 6. de Sa-  
cerd.

ein andächtiges Leben geführt, erzehlt der  
**S. Prosper** von Aquitanien, daß sie ein-  
 mahl ihre Augen an ein unehrbares Bild  
 gehäfftet, und dardurch in ein sündhaffte  
 Ergößlichkeit sich eingelassen habe; und  
 war noch gut für sie, daß sie **GOTT** gleich  
 mit einer so schweren Straff heimgesucht  
 hat, daß sie ihr von dem unreinen Gegen-  
 wurff nichts mehr hat können einfallen  
 lassen. Er hat dem Teuffel den Gewalt  
 gelassen, ihr die Gurgel dergestalten zu zu-  
 halten, daß sie weder Speiß, noch Tranck  
 mehr hinabbringen kunte: Ganger sibens-  
 zig Täg nach einander hat sie kein Speiß  
 zu sich nehmen, ja nit einmahl ihren Hun-  
 ger mit dem geringsten Brosamlein, oder  
 ihren Durst mit einem einzigen Tröpflein  
 Wassers laben können. Nach sibenszig  
 Täggen haben sie ihre Eltern für den Bi-  
 schoff gebracht: Diser hat sich alsbald  
 beflissen, ihr mit allerhand Gebett, und  
 Beschwürungen bezuspringen: Ist aber  
 doch nit so gleich erhört worden. Es hat  
 diser so seltsame Zustand noch vierzehnen  
 Täg darüber angehalten, und **GOTT**, der  
 seine Hand mit einem offenbarem Wun-  
 derwerck zu erkennen geben wolte, hat sie  
 doch beym Leben erhalten, er hat wollen,  
 daß sie in sich selbst gehen, un nit zu  
 Grund gehen solte; und hat bey diser so  
 strengen 84. tägigen Enthaltung von aller  
 Speiß, und Tranck, doch nit zugelassen,  
 daß

daß sie mager wurde, oder ihre Farb verlor; es weynete wohl das arme Mägdlein, und erkannte die Straff seiner Sünd, und verfluchte neben der Sünd jenen Anblick, der sie in ein solches Elend gestürzt hat. Endlich wolte der Bischoff jenen bösen Gast in die Flucht treiben, der sich so hartnäckig in dero Schlund aufhielte, und zwar wolte er ihn vertreiben mit Darreichung des H. Sacraments. Wie er nun an einem hohen Fest-Tag Mess gehalten, da gabe er der elenden Persohn den zarten Fronleichenam, den sie zwar auf die Zungen genommen, aber bald darauf gesagte hat, daß sie ihn nit hinab bringen könnte. Es zerflosse die Unglückselige in häuffige Zähren, es weynete alles gegenwärtige Volck zusammen, es warffen sich die Priester vor dem Altar nider, und rufften für sie mit heller Stimm um Gnad, und Barmherzigkeit. Eine ganze halbe Stund hielte das Betten, Weynen, und Schreyen an. Endlich hat Gott das eyffrige Gebett erhört, und das Mägdlein rufft also gleich mit andächtigen Freuden auf, daß sie das H. Sacrament hinab gebracht habe. Da wurde nun alles Leydweesen in lautere Freuden verkehrt, und die langwürige Straff mit demüthigem Danck- und Lob-Gesang geendet; das Mägdlein aber ist hierdurch genugsam unterwisen worden, ihre Augen hin-

fürs nit mehr an einen solchen Gegenwurff zu häßten, der in ihrem Gemüth unreine Einbildungen hätte erwecken können. Wer die Keinigkeit erhalten will, der muß alle seine Sinn so sorgfältig im Zaum halten, daß er nichts sehe, nichts höre, nichts rede, nichts verkoste, was einige unreine Gestalt in das Herz drucken kan: *Omni vigilia, ac custodia cor suum servet, quo neque per vocem hujus affluens sermo auditorem sermonis ad voluptatem inficiat, neque rursus extrinsecus per auditum sermo ab aliquo illapsus cor ipsius ad concupiscentiam exæstuarè faciat. Sic & in visu facere convenit, ita ut neque molliter inspicat, ut ne voluptatis simulacra per hunc videntibus contra seipsam immitat, neque extrinsecus illabentem aspectum se contingere permittat, ut ne velut ignito quopiam spiculo per hunc in cor icta ad voluptatis figuras exardens incendatur: Sie soll ihr Herz mit aller Wachtsamkeit bewahren, damit weder die durch ihre Stimm zufließende Red den Anhörenden mit einem Wohlust anstecke, weder ihr Herz äußerlich durch die von einem anderen zufallende Red zuider Begürlichkeit entzünde: Also muß sie es auch mit ihren Augen machen, also daß sie weder etwas weichlich ansehe,*

das

S. Basil.  
de vera  
Virginit.

damit sie nit durch dieselbe einige Vors  
bild und des Wohllusts denen, so sie  
anschauen, zu ihrem eygenen Schas  
den in das Hertz drucke, weder den  
äusserlichen Anblick von anderen auf  
sich fallen lasse, damit sie nit gleichsam  
mit einem feurigen Pfeil in das Hertz  
getroffen, und durch wohlüstige Vors  
stellungen entzündet werde. Ist ein  
sehr wichtige Lehr des H. Basilii.

5. Neben Verwahrung der äusserli  
chen Sinnen müssen wir beflissen seyn, daß  
wir die Gedächtnuß der Göttlichen Ge  
genwart, und der letzten Dingen öfters zu  
Hertzen nehmen. Durch die Betrachtung  
der Göttlichen Gegenwart hat Susanna  
alles Lieblosen, und Trohen der zwey uns  
verschamten Alten verachtet, die ihrer Ehr  
den harten Fallstrick gelegt hatten: Tro  
hen sie mir nur, verläumbden sie mich, und  
nehmen sie mir auch das Leben, so will ich  
doch lieber alles ausstehen, als vor der  
Göttlichen Gegenwart sündigen: Melius  
est mihi, absque opere incidere in ma  
nus vestras, quàm peccare in conspectu  
Domini: Es ist mir besser, ohne die  
That in euere Händ fallen, als vor  
dem Angesicht des HErrn sündigen.  
Es sihet mich Gott; und will dises so vil  
heissen: Ich beleydige Gott vor seinen  
Augen. Es sihet mich Gott: Und heißt  
so vil: Es sihet mich mein Richter, und  
mein

Daniel.  
13. 23.

mein Herr, vor dessen Augen ich mich nit verbergen kan, dessen Zorn ich mich nit unterwinden kan, von dessen Gerechtigkeit ich mich nimmermehr retten kan, wann mich eben disen Augenblick, da ich sündige, ein gäher Todt überfallen soll. Es ist mir gewiß, daß ich sterben muß, und daß ich sterben kan, ohne eine Zeit zu haben, mit dir ich die göttliche Gnad widerum erhalten kunte, die ich verscherze. Mein Wohlust ist kurz; wann ich aber durch den Genuß dises Wohlusts mich selbst verdamme, so muß ich auf ewig der unendlichen Himmels-Freuden beraubt seyn, und allzeit unter denen bitteristen Peynen der Höllen vergehen: Si te caro tua adhuc impugnat, schreibt der Heil. Bernardus an seine Schwester, & luxuria tentat, si memoria fornicationis te cruciat, memoriam mortis tuæ tibi obijci: Finem vitæ tuæ ante oculos adhibe: Propone tibi futura tormenta; futurum judicium quotidie cogita; reduc ad memoriam horribiles pœnas inferni; ardor gehennæ extinguat in te ardorem luxuriæ; recordatio extremi judicii excludat ardorem corporis tui; Flamma inferni inextinguibilis repellat à te memoriam fornicationis; major ardor minorem ardorem superet: Wann dich dein Fleisch noch bestreitet, und die Geylheit versucht; wann dich die

Ge

S. Bern.  
serm. 23.  
ad soror.

Gedächtnuß des fleischlichen Wohl-  
lusts plaget, so stelle dir die Gedächtnuß  
deines Todts vor; halte das End  
deines Lebens vor Augen; stelle dir  
die zukünftige Peynen vor: Gedencke  
alle Tag an das künftige Gericht;  
führe zur Gedächtnuß die erschrockli-  
che Peynen der Söllen; die Hitze der  
Söllen soll in dir erlöschten die Hitze  
der Unlauterkeit; die Erinnerung des  
letzten Gerichts soll die Hitze deines  
Leibs in dir ausschliessen: Das un-  
lösliche Feuer der Söllen soll die  
Gedächtnuß der fleischlichen Sünden  
von dir abtreiben: Die grössere Hitze  
soll die kleinere dämpffen.

6. Es hat der heilige Einsidler, und  
Abbt Elias nach Zeugnuß Sophronii von  
seiner eygnen Persohn erzehlt, daß er eins-  
mahls in seinem Herzen einer unkeuschen  
Anfechtung nachgeben, und dessentwillen  
zu Vollziehung derselben schon die Clau-  
sen verlassen gehabt habe, da er in einem  
Augenblick in dem Geist auffer sich selbst  
verzuckt worden ist. Er sahe, wie sich  
unter seinen Füßen die Erden eröffnere,  
und er in eine tieffe Gruben hinunter ge-  
bracht wurde; wie er nun da seine Augen  
hin, und her geworffen, da traffe er von  
allen Seythen Todten-Cörper an, die einen  
unleydentlichen Gestanck von sich gaben.  
Und zu gleicher Zeit tratte eine Persohn von  
ehrs

ehrwürdigem Ansehen zu ihm, die ihm nach einander angedeutet, von wem jene stinckende, und verfaulende Naß gewesen seynd: Sie, sprach er, dises ist der Nest von einem Weibsbild, so mit ihrer Schönheit so vil Herzen an sich gerissen hat: Dis ist der Nest von einem Jüngling, der alle Tag neue Ergößlichkeiten für seinen Leib ausgefunden hat; sihe da, was endlichen die fleischliche Wohlüsten für ein End nehmen, wegen denen doch so vil, und aber vil beeden Geschlechts Persohnen der ewigen Glückseligkeit sich begeben, und dem ewigen Feuer zulauffen. Schauue nur alle dise Cörper wohl an, betrachte, und lerne darvon. Und dis war für Eliam schon genug; dann das Gestanck, und Abscheuen ab disem Schauspihl trange der gestalten in die Einbildungs-Krafft desselben, daß er gleich in sich selbst gegangen, in sein Zellen zuruck gekehrt, und hiermit auch die Versuchung ein End gehabt hat. Es erzehlet Thomas von Cantiprat aus dem Welt-berühmten Prediger-Orden, daß ein grosser Mann aus seinem Orden, Dominicus genannt, der zur Zeit seines Heil. Patriarchen gelebt, und desselben Heiligkeit embsigist nachgefolgt hat, ein ausgelassenes Weibsbild bekehrt habe, welches seine Keuschheit zu stürzen sich anmassen wolte. Dise hat in der Stadt Castilia, wo Dominicus wegen seiner

Heis

Heiligkeit in großem Ansehen war, sich mit vilen in ein Gerott eingelassen, sie wolte öffentlich zeigen, daß er auch ein schwacher Mensch sey, wie andere: Nachdem sie nun alles gethan hat, umb seine Lieb zu gewinnen, ließ sie sich endlich auch in ihr unverschamtes Begehren heraus. Der heilige Ordens-Mann, welcher aus göttlicher Erleuchtung, und himmlischer Einsprechung zur Bekehrung dieses Weibsbilds das kräftigste Mittel vorkehren wolte, liesse sich dargegen verlauten, daß sie den nächsten Tag umb solche Stund kommen sollte: Sie bildete ihr ein, der Handel wäre schon gewonnen, und lude sie auch andere ganz unverschamt ein, daß sie mit ihr gehen, und Zeugen ihres verhoffenden Sigs seyn solten. Zu bestimmter Stund kam diese Bettel in das Zimmer Dominici, traff aber weit ein andere Ligerstatt in Bereitschafft an, als sie ihr hat eingebildet. Es hatte Dominicus auf blosser Erden glüende Kohlen wie ein Beth angelegt, und, als er die Thür aufgethan, sprach er zu ihr: Sihe, diß ist das Beth, auf dem wir ligen müssen. Und hierauf legte er sich unverzüglich auf die Glut. Ab diesem Anblick wurde das Weibsbild mit einem so grossen Schrocken überfallen, daß sie in ein völlige Ohnmacht dahin gesunken ist. Auf dieses lauffen diejenige zu, die sie bestellt hatte, daß sie

sie Zeugen von ihrem leichtfertigen Anschlag seyn sollten, die aber vielmehr von Gott geschickt gewesen seynd, daß sie die unverletzte Unschuld Dominici bezeugten, und offenbar machten, wie sie dann auch gethan haben; und hat Gott darbey augenscheinlich zu erkennen gegeben, daß der heilige Mann die That aus göttlicher Einsprechung unternommen habe, indem GOTT gemacht, daß Dominicus von dem grossen Feuer nit im geringsten beschädiget worden ist. Das Weibsbild aber hat nach ihrer Erhollung lernen können, in was für einem Beth sie auf ewig hätte ligen müssen, wann sie nit durch ein wahre Buß ihrem sündigen Leben ein End gemacht hätte. Wann ich oft an mein Grab, an das feuerige Beth gedencken will, welches in der Höll für mich schon zugerichtet ist, wann mich der Todt in einer schweren Sünd überfallen soll, so wird mir gar bald ein Abscheuen von allen unreinen Gedancken kommen.

7. Endlich ist das kräftigste Mittel wider alle fleischliche Versuchungen die öftere Betrachtung des bitteren Leydens unseres lieben Heylandes Jesu Christi: Nunquam imago crucifixi ab animo tuo recedat: Es soll die Bildnuß des Gekreuzigten niemahl aus deinen Gedancken kommen; schreibt der H. Bernardus. Wann wir betrachten, wie vil unser

S. Bernard, l. de  
formul.  
hon. vitr.

unser lieber Heyland wegen unser zu leyden sich gewürdiget habe, so müssen wir uns schämen bis in das Herz hinein, wann wir ihn wegen einem von ihm verbottene Wohl- lust beleidigen wolten; und wann wir uns etwann aus Kleinmüthigkeit einbilden, daß wir denen grausamen Anfechtungen nit widerstehen können, so werden wir Herz genug bekommen, wann wir betrachten, daß unser göttlicher Erlöser, der für uns so gar sein kostbares Leben dargegeben hat, noch vilmehr uns beyzustehen bereit seye, daß wir von einem so armseeligen Fall erhalten werden. Lasset uns gedenccken an seine Heil. Wunden, lasset uns in selben verbergen, und den Schutz wider unsere Seelen-Feind suchen. Also hat es gemacht die glorreiche Jungfrau, und Martyrin Maria, eine Dienst-Magd von des Tertulli Haus- Frauen. Es wurde dise, weil sie das verbottene Fleisch nit hat essen wollen, anfangs hart geschlagen, bald mit langwürriger Gefangenschafft geplagt, bald mit eysernen Hacken zerrissen, endlich widerum aus der Gefängnuß gelassen, jedoch mit dem Verelch, daß sie die Wächter niemahl aus ihren Augen lassen solten: Als sie nun aus dem Kercker zuruck fehrte und ihr die Wacht auf dem Fuß nachsetzte, ja auch von einem unbeschreiblichen Volck umrungen war, da batte sie Gott

Y

umb

R. P. Calini, S. J. Sünffter Theil.

umb zwey Gnaden, erstlich, daß sie von keiner menschlichen Hand berührt wurde, und andertens, daß sie ihr Leben enden möchte. Nach diesem Gebett spaltete sich ein grosser Stein, der auf selbem Weeg war, in zwey Theil von einander; die Heil. Jungfrau gieng darzwischen hinein, und der Stein schlosse sich widerum zusammen. Wie sie nun also aus denen Augen gekommen, da suchte das ganze Volck nach ihr, in der Meynung, sie habe sich verborgen; man sucht umb und umb alles aus, aber umsonst: Dann man kunte von ihr nichts mehr sehen, als einige aus dem Stein hervor hangende Stücklein von ihrem Kleyd, die zu erkennen geben, daß die tapffere Martyrin darinn verborgen seyn müsse. Es befahl zwar der Richter, man solle den Stein zerspalten, aber da man Hand anlegen wolte, sihe! da fangt es an zu donneren, zu blißen, und zwey geharnischte Engel zu Pferd machten unter dem Volck ein grosse Niederlag. Andere flohen in den Tempel, und da hat ein Donnerstreich alles in Feuer gesetzt; zweytausend, sibenhundert Unglaubige seynd todt geblieben, drey tausend haben sich bekehrt, und die H. Jungfrau ist in dem Stein gebliben, wo sie zugleich das Grab für ihr glorreiches Leben, und ein Zufluchts-Orth zu ihrer Sicherheit gefunden hat. Da wird dir der H.

Ber-

Von der Unkeuschheit. 339

Bernardus in die Ohren sagen, daß die Spaltung des Felsens die Wunden unseres Heylands bedeuten, der in der göttlichen Schrift öffters ein Felsen benamset wird: Foramina petrae vulnera sunt Christi; rectè namque petra Christus: Die Felsen-Löcher leynd die Wunden Christi; dann recht wird Christus ein Felsen genennt. Lasset uns derowegen in disen Felsen hinein schlieffen, und in disen Wunden verbergen, und vergraben, so werden wir in selben ein sichere Zufluchts-Stadt wider alle Anfechtungen finden.

S. Bernardus ser. 61. in Cant.

CXXXVIII. Unterricht.

Was der Geizt sene / oder in wem das Geizig-seyn bestehe.

I.

**E**s ist sehr vil daran gelegen, daß man die Beschaffenheit, und Natur eines Lasters wohl erkenne, umb dasselbe desto mehr vermeyden zu können: Weil wir dann anjeto von dem Geizt handeln wollen, so müssen wir recht verstehen, was er sene. Es hat der heydnische Sitten-Lehrer nit ohne Ursach beklagt, daß keiner anzutreffen sene, der es so gar bey sich selbst bekennen will, daß er geizig sene:

XVII. Tag.

2